Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Landkreis Dortmund und den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mark 50 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Wöchentlich eine Gratisbeilage „Familienfreund".

Insertionsgebühr für die sechsspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg.; Reklamen 30 Pfg.
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. **66.** **Schwerte**, Donnerstag, 2. Juni 1887. **20. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 22. Juni d. Js., von 9 Uhr vormittags ab, sollen hierselbst ungefähr 100 Gestütpferde, bestehend aus Mutterstuten, 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Sämtliche vierjährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 20. und 21. Juni von 7 bis 10 Uhr vormittags unter dem Reiter, sowie sämtliche von 4 bis 6 Uhr nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Listen über die zum Verkauf kommenden Pferde werden am 1. Juni zum Versand 2c. fertiggestellt sein und auf Wunsch zugeschickt werden.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhof Trakehnen wird am 20., 21. und 22. Juni gesorgt sein

Trakehnen, 4. April 1887.

Der Landstallmeister: (gez.) von Dassel.

Nach dem Feste.

Die Feiertagsruhe ist diesmal durch nichts gestört worden. Die Politik hat nicht ihre grauen Schatten auf die heitere Feststimmung geworfen und auch im übrigen sind wir von Ereignissen verschont geblieben, welche die Gemüter hätten in Aufregung versetzen können. Weder in Frankreich noch auch in Belgien, wo man den Festtagen mit ernster Sorge entgegensah, haben sich Zwischenfälle ereignet, wie mancher sie wohl gefürchtet haben mag. Es hat diesmal in der That etwas von dem Gottesfrieden über der Welt geschwebt, der recht eigentlich die weihende Kraft der Festpausen für die Menschheit bildet. Die Politik rostet in den meisten Staaten, und nur in Frankreich mußte sie auf der Wacht liegen, weil die Bemühungen, der Republik eine Regierung zu geben, bislang so schmählich gescheitert waren. Inzwischen haben sie aber doch zum Ziele geführt. Das amtliche Blatt veröffentlicht in seiner heutigen Nummer bereits die Liste der neu ernannten Minister. Die Verzögerung der Kabinettsbildung wurde lediglich durch die Schwierigkeiten verursacht, einen Kriegsminister zu finden, denn auch der General Saussier, der Gouverneur von Paris, der die meisten Aussichten hatte, mußte schließlich das Kriegsportefeuille ablehnen, weil, wie man behauptet, Rouvier sich nicht dazu verstehen wollte, den von Boulanger herrührenden und der Kammer noch vorliegenden Entwurf zur Neugestaltung der Heeresverfassung zurückzuziehen, wie Saussier es gewünscht haben soll. Der Nachfolger des Generals Boulanger ist Kommandeur der 13. Division und war zur Zeit des Ministeriums Gambetta Generalstabschef. Das Kabinett gehört der gemäßigten Linken an, da alle den Radikalen gemachten Anerbietungen von diesen zurückgewiesen wurden. Die Mitglieder desselben zählen nicht zu den politischen Größen, mit Ausnahme von Spuller, dem früheren Sekretär und Freunde Gambettas, ist keine Persönlichkeit unter ihnen, die politisch besonders hervorgetreten ist. Boulanger ist mit einem richtigen Theatercoup aus dem Kriegsministerium geschieden. Er erließ einen Armeebefehl, in welchem er allen denjenigen dankt, die ihn unterstützt haben, die Mittel der Landesverteidigung zu ihrer vollen Höhe zu entwickeln, und die Bewahrung der Treue für Gesetz und Verfassung zur dringenden Pflicht macht. Er werde der Erste sein, das Beispiel für diese Disziplin zu geben. Leicht wird es dem General nicht werden, aus dem Ministerium zu scheiden. Er hat aber selbst die Hauptschuld an seinem Fall. Ein angesehener Minister darf sich nicht zum Reklamemann erniedrigen, und das hat er gethan.

Die belgische Arbeiterbewegung befindet sich noch auf dem alten Flecke. Einige behaupten, die Zahl der Streikenden habe sich in einigen Bezirken verringert; indessen kann dies nicht merklich gewesen sein, da die offiziellen Meldungen hierüber nichts enthalten. Die Kongresse der Anarchisten und der verschiedenen politischen Parteien, die auf die Pfingstzeit zusammenberufen waren, haben stattgefunden, aber augenscheinlich sich jeder Ungesetzlichkeit enthalten, denn es wird gemeldet, daß die Ruhe nirgend gestört worden sei. In einzelnen dieser Zusammenkünfte der Arbeiterpartei wurde die Abschaffung des Zensus, die Einführung des allgemeinen Stimmrechts und die Beseitigung der Zölle auf Vieh, die vor einigen Tagen auch vom Senat bewilligt worden ist, verlangt. Indessen sind diese Wünsche wohl nur Vorwände zur scheinbaren Legalisierung der Bewegung, deren innerster Charakter ein entschieden sozialistisch-anarchistischer ist. Wie schon früher erwähnt wurde, ist dieselbe von anarchistischen Sendboten aus Frankreich angezettelt und nach regelrechtem Plane angelegt worden. Aus den bei verschiedenen verhafteten Agitatoren vorgefundenen Schriftstücken hat man mit positiver Gewißheit entnehmen können, daß alle Dynamitanschläge der letzten Zeit von Sendlingen der französischen Anarchistenpartei verübt wurden. Alle bisher verhafteten Anarchisten sind französische Unterthanen. Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung war der verbrecherische Plan folgender. An einem und demselben Tage sollten sechszig Anarchisten ausgesendet werden, um die Fabrikstadt La Louvière an verschiedenen, vorher ganz genau bezeichneten Punkten in die Luft zu sprengen. Der Anführer dieser Bande war der Anarchist Jahn, trotz seines deutschen Namens ein Franzose von Geburt und nach Cherbourg zuständig. Während nun die allgemeine Aufmerksamkeit sich naturgemäß den Vorgängen in La Louvière zuwenden würde, sollte eine zweite Bande unter Führung Biquely's und eines zweiten Anarchisten, den die Polizei noch sucht, Dynamit-Anschläge in den großen Städten des Landes verüben. Das schändliche Verbrechen wurde hauptsächlich durch die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung Jahn's vereitelt, welcher die Verhaftung Biquely's auf dem Fuße nachfolgte.

Deutsches Reich.

Der Kaiser ließ sich am Dienstag vormittag die laufenden Vorträge halten und empfing darauf mehreee höhere Offiziere. Mittags erteilte der Monarch dem General von Albedyll und dem Oberst Grafen Zeppelin Audienzen und unternahm später eine Spazierfahrt. — Donnerstag nachmittag wird der Kaiser zu der Grundsteinlegung für den Nordostseekanal nach Kiel reisen und am Abend des nächsten Tages wieder in Berlin eintreffen.

Ueber das Befinden des Kronprinzen verlautet, daß ihm nur längeres Sprechen Beschwerde verursacht. Es werden jetzt Beizungen im Halse vorgenommen, durch welche man den weiteren Fortschritten der Wucherung vorzubeugen hofft. Der bestehende sehr kleine Auswuchs ist ohne alle Gefahr. In der Familie des hohen Patienten hat sich jetzt auch alle Besorgnis verloren.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen, ist vor einigen Tagen von seiner Weltreise nach Berlin zurückgekehrt.

Wie die „Krzztg." mitteilt, sind in der Diözese Münster verschiedene katholische Geistliche von der königlichen Regierung in Düsseldorf zur Rechenschaft aufgefordert gegen die wider sie erhobene Beschuldigung, die Kanzel oder ihre Stellung als Schulinspektoren benutzt zu haben, um für septennatsfeindliche Kandidaten zu agitieren. Etwa ein halbes Dutzend von Geistlichen ist in dieser Sache vorgeladen.

In Gotha ist die deutsche Lehrerversammlung am Pfingstdienstag eröffnet worden. Etwa 1500 Personen nahmen daran teil. Staatsrat Gebhardt begrüßte die Versammlung und beglückwünschte sie insbesondere dazu, daß sie in Frieden tagen könne.

Die Bewohner unserer westlichen Grenzdistrikte können seit Wochen das Schauspiel einer eigentümlichen Rückwanderung beobachten. Erst kamen die deutschen Dienstmädchen, die General Boulanger seinen Offizieren verboten hatte und jetzt treffen vielfach Leute aus Frankreich ein, die dort das Musikgewerbe ausübten und brotlos wurden, indem ihre Prinzipale von der Bevölkerung genötigt wurden, sie zu entlassen. Am besten bleibt man fort aus Frankreich.

Nachtrag zur Schnäbele-Affaire. Während der unfreiwilligen Abwesenheit des famosen Polizeikommissars von Pagny sind den französischen Behörden dort Papiere in die Finger geraten, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, daß Schnäbele auch ein eifriger bonapartistischer Parteigänger war. Das hat denn doch gewaltig verschnupft in Paris.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien sind abermals anarchistische Umtriebe entdeckt worden, die zur Verhaftung mehrerer Arbeiter Veranlassung gegeben haben. Bei einem der Verhafteten wurden auch Sprengstoffe vorgefunden. Die Verhaftungen sind auch auf Frauen ausgedehnt worden, die, wie berichtet wird, sich mit der Verausgabung falschen Geldes

Der Frau.

Wenn Gott hier auf dem Erdenrund
Ein liebes Heim dir aufgebaut,
So dank es ihm und thu es kund
An dem, was er dir anvertraut.

Ja deiner Kraft sei nichts zu schwer,
Verzage nie in trüber Zeit,
Sei Sorg' und Krankheit um dich her,
So sei du stark und trag das Leid.

Sei du des Hauses Sonnenschein,
Sei guter Stern bei Tag und Nacht,
Magst mit den Frohen fröhlich sein,
Doch fühl auch mit, wenn einer klagt.

Denk nie an dich, an andre stets,
Verschweige still das eigne Leid,
Wenn du für andre lebst, vergeht's
Und auch für dich kommt bess're Zeit.

Und was du thust, thu's ungesehn,
Sprich's nicht zum besten Freunde aus,
Die Herzen fühlen's und verstehn,
Daß du der gute Geist im Haus.

Im Schatten des Lebens.

(Fortsetzung.)

Baron Hartenstein hielt sich schon seit mehreren Monaten in der Gegend auf, die ihm seine Tante als diejenige bezeichnet hatte, in welcher sie vor circa 18 Jahren ihre Adoptivtochter gefunden hatte. Im Anfang hatte er die Gegend planlos stürmisch durchstreift, überall fragend und Erkundigungen einziehend, doch er kam bald zu der Ueberzeugung, daß er in dieser Weise wenig, wahrscheinlich nichts ausrichten würde. Er gönnte sich einige Tage der wohlverdienten Ruhe und begann währenddem sich einen anderen Feldzugsplan zu entwerfen. Er ließ sich in die ihm ebenbürtigen Kreise einführen und war vermöge seines Ranges und seiner großen Liebenswürdigkeit bald ein gern gesehener und gesuchter Gast. Er machte dabei durchaus kein Hehl aus dem eigentlichen Grunde seiner Anwesenheit in jener, seinem engeren Vaterlande so fern liegenden Gegend Deutschlands und war unter der Hand unablässig bemüht, seinen Zweck zu erreichen. Doch all' sein Forschen war bis dahin ohne Erfolg geblieben.

Eines Tages, kurz vor Schluß der Jagd, war er von einem Rittergutsbesitzer zum Treibjagen eingeladen, nach dessen Beendigung mit jenem nach seinem Gute geritten, um dort, weil er eine zu weite Tour nach Hause hatte, zu übernachten. Nach dem Souper saßen die anwesenden Herren noch ziemlich lange beim Wein und der Zigarre. Man sprach über Politik, Pferde, Hunde und dergleichen mehr. Hartenstein hatte mit einem der Herren, einem Fabrikanten aus der Gegend, eine Zeitlang zwanglos geplaudert und war dabei — sein Ziel stets vor Augen — auch auf das Thema gekommen, welches ihn vor allen Dingen interessierte.

„Kennen Sie die Gegend hier herum genau?" fragte er nun den Industriellen.

„Wie meine Tasche, Herr Baron!"

„Und wohnen auch schon lange hier?"

„Ich bin hier geboren und jetzt 47 Jahre alt."

„Ist Ihnen erinnerlich, daß vor etwa 17 bis 18 Jahren in hiesiger Gegend ein nur wenige Monate altes Kind — ein Mädchen — im Walde verschwand?"

„Hm! — erinnerlich ist mir davon gar nichts; aber eigentümlich ist es doch, daß Sie der Zweite sind, der mir seit kurzem — seit etwa vierzehn Tagen — diese Frage vorgelegt."

„Und wer fragte Sie außer mir danach?

„Ein Herr aus B., ein höherer Polizeibeamter, der schon seit einiger Zeit ab- und zugehend, hier in der Gegend war. Erst vorgestern begegnete ich ihm wieder."

„Und wo ist dieser Herr zu finden?"

„Er sagte mir vorgestern, daß er nach Bärfelde abreisen wolle, um dort seine Nachforschungen mit Hilfe der dortigen Behörden neu zu beginnen."

„Hat jener Herr Ihnen gesagt, ob er das Kind suche oder die Eltern?"

„Das Kind."

„Kennen Sie seinen Namen?"

„Warten Sie, Herr Baron — er heißt — Marschall, Polizei-Inspektor Marschall."

„Ist Ihnen vielleicht bekannt geworden, ob er privatim, oder in behördlichem Auftrage reist?"

„Wenn ich mich recht erinnere, in privatem."

„Ich bin Ihnen für diese Nachricht unendlich verbunden, weil ich die Eltern jenes Kindes suche und glaube, daß jener Mann von den Eltern ausgeschickt ist. Nach Bärfelde, sagten Sie? Wo liegt das und wie weit entfernt von hier?"

„Etwa acht Meilen, doch ohne Eisenbahnverbindung, wenigstens ohne direkte. Sie kommen mit Extrapost schneller dahin, als wenn Sie den Umweg mit der Bahn machen."

„Ist Ihnen bekannt, was den Mann gerade dahin führt?"

„Ja. Er sagte mir, das Kind, welches er suche, sei dort geboren. Seine Eltern, in einer der Familie geheim gehaltenen Ehe dort wohnend, seien durch Raub um ihr Kind gekommen. Der Räuber habe dasselbe in dieser Gegend verloren und dann ein anderes Kind untergeschoben, das er später dem Vater — die Mutter sei kurz nach der Geburt gestorben — gegen eine ansehnliche Belohnung ausgeliefert habe."

„Nannte er Ihnen den Namen des Vaters?"

„Nein; doch er muß nach den beiläufigen Aeußerungen des Beamten ein angesehener Mann sein, der sich augenblicklich in B. befindet, jedoch bald nach W. übersiedeln wird, wenn er nicht schon dort ist.

„Und glauben Sie, daß ich diesen Inspektor Marschall in Bärfelde finden werde?"

„Ich glaube das versichern zu können, denn er war im Begriff, mit der Post dahin abzureisen, als ich ihn in Blankenstein vorgestern sah. Er war übrigens ziemlich mutlos und wenig Hoffnung mehr auf Erfolg zu haben."

* * *

In der Frühe des nächsten Morgens verließ der Baron das Gut zu Pferde und ritt nach seiner Wohnung zurück, die er sich in einer Mittelstadt gemietet hatte. Hier ließ er alsbald Extrapost bestellen und reiste kurz darauf mit seinem Bedienten ab.

In Bärfelde eingetroffen, begab er sich sofort nach der Polizeidirektion. Nachdem er den Polizeidirektor über seine Person aufgeklärt und sich gehörig legitimiert hatte, teilte er dem Beamten den Zweck seiner Reise mit und sagte ihm, daß ein Polizeibeamter aus B., wie er mit Sicherheit erfahren, vor ihm nach Bärfelde gereist sei, er glaube auch, daß ihre Ziele die gleichen seien, umsomehr, als jener das Kind, und er die Eltern suche; er fragte dann den Polizeidiener, ob ein Inspektor Marschall von der Polizei zu B. sich ihm bereits vorgestellt habe.

„Ich kann Ihnen die gewünschte Auskunft geben," entgegnete der Beamte. „Der Inspektor Marschall ist seit gestern hier und logiert im „Hotel zum Freihof", wo Sie ihn jedenfalls, wenn nicht früher, doch heute abend finden werden."

„Ich werde mich nach demselben Hotel fahren lassen."

„Mir ist außerdem die Angelegenheit nicht fremd, denn sie hat mir vor 17 Jahren oder so — ich war noch ganz neu auf meinem hiesigen Posten — manche schlaflose Nacht verursacht Hier hatte der Raub stattgefunden und bis zu einem gewissen Punkte war es uns auch möglich geworden, die Spur der Räuber zu verfolgen. Dann aber war diese so total verloren, daß jedes weitere Recherchieren nutzlos blieb, obgleich der Vater des Kindes, ein Graf Biela, weder Mühe noch Kosten scheute und die gewiegtesten Beamten der Geheimpolizei aus der Residenz ohne Unterlaß thätig waren."

Baron Leopold dankte dem Polizeidirektor und fuhr dann nach dem „Freihof". Dort erfuhr er, daß Inspektor Marschall ausgegangen sei, jedoch bald zurückerwartet werde. Der Baron ersuchte den Hotelbesitzer, den Inspektor, sobald derselbe zurückkommen werde, zu ihm zu führen.

Leopold hatte sich Zeitungen bringen lassen und rauchte, behaglich auf dem Sofa ausgestreckt, eine Zigarre, als Inspektor Marschall gemeldet ward.

Nachdem der Baron den Inspektor mit einigen freundlichen Worten bewillkommnet und seiner Freude Ausdruck gegeben, mit ihm endlich einmal zusammengetroffen zu sein, fuhr er fort:

„Unsere Interessen, bester Herr Inspektor,

besaßt haben sollen. Weitere Mitteilungen dürften erfolgen, wenn die Nachforschungen abgeschlossen sein werden.

In Prag gab es lärmende Straßenszenen. Tschechische Studenten brachten Dr. Rieger, dem Führer der Alttschechen, eine Katzenmusik und schlugen der Redaktion der „Politik“ die Fenster ein. Dagegen wurden die jungtschechischen Deputierten, welche im Reichsrate den Antrag eingebracht hatten, daß der Zwang für tschechische Juristen, die Staatsprüfung auch in deutscher Sprache abzulegen, aufgehoben werde, enthusiastisch gefeiert. Um die Ordnung herzustellen, mußte die Polizei von der Waffe Gebrauch machen.

In Preßburg haben am Tage vor Pfingsten ernsthafte antisemitische Ruhestörungen stattgefunden. Die Demonstrationen dauerten bis Mitternacht. Militär war in den Kasernen konzentriert, kam aber nicht zur Verwendung, da es der Polizei gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Frankreich.

Endlich ist das neue französische Ministerium definitiv gebildet. Es besteht nur aus Gambettisten und gemäßigten Republikanern; radikale Mitglieder sind in dasselbe wegen Boulangers Entfernung nicht eingetreten. Die einzelnen Minister sind: Rouvier Präsident und Finanzminister, bisher Präsident der Budgetkommission der Kammer, zugleich auch Minister für Posten und Telegraphenwesen, Fallieres Minister des Innern (er bekleidete diesen Posten schon im vorigen Jahre unter Freycinet), Flourens bleibt Minister des Auswärtigen, was namentlich in Berlin sehr befriedigen wird, denn er ist ein sehr ruhiger und maßvoller Mann, Spuller, früher Redakteur der „Republique francaise“ und Gambettas Intimus, Unterrichtsminister, Mazeau Justizminister, Divisionsgeneral Ferron Kriegsminister, Senator Barbey Marineminister, de Heredia öffentliche Arbeiten, d'Autresme Handelsminister, Barbe landwirtschaftlicher Minister. Am Dienstag trat das Kabinett bereits mit einer kurzen Erklärung vor die Kammer, in welcher es die Notwendigkeit einer Finanzreform und die Herbeiführung von Ersparnissen betonte. Außerdem wird die Vorlage eines neuen, geringere Ausgaben aufweisenden Budgets angekündigt; bezüglich der Beratung der Militärvorlagen soll es bei der beschlossen Reihenfolge bleiben. Zum Schluß folgt die übliche Mahnung an alle republikanischen Elemente zur Einigung, sowie die Erklärung, das Kabinett werde sofort wieder abtreten, wenn es nicht die Mehrheit der republikanischen Stimmen erhalten sollte.

Der Kriegsminister Ferron hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in welchem es heißt, er rechne auf absolute Ergebenheit aller und habe das Vertrauen, daß die verschiedenen Waffen der Armee auch fernerhin entschieden fortschreiten würden. Die Armeen, welche Frankreich umgeben, werden täglich stärker, sowohl durch ihre Zahl wie auch durch ihre Ausbildung. Stehen bleiben wäre gleichbedeutend mit Zurückweichen und würde die Interessen des Vaterlandes schwer schädigen. „Wie meine Vorgänger werde ich unermüdlich die Reform unseres Militärwesens verfolgen und jeder meiner Tage soll der Vermehrung der Streitkräfte zur Verteidigung Frankreichs und der Republik gewidmet sein.“

Italien.

Ministerpräsident Depretis beantwortete am Montag in der Kammer eine Interpellation, ob irgend eine auswärtige Macht über die für die Massauahküste verhängte Blokade Erklärungen abgegeben habe. Der Minister teilte mit, die Vertreter Italien's hätten unter dem 1. Mai die Weisung erhalten, den einzelnen Staaten die Verhängung der Blokade zu notifizieren. Die Türkei habe in freundschaftlichster Weise um mündliche Erklärungen gebeten, die ihr gegeben seien. Von anderen Staaten sei kein Protest, oder auch nur eine Antwort erfolgt.

Der päpstliche Moniteur de Rome plaidiert ebenfalls für eine Verständigung, wenn auch nicht Aussöhnung, zwischen Italien und dem Papst. Das Blatt erklärt, auf dem Boden des Garantiegesetzes sei nie eine Einigung zu erhoffen, wohl aber, wenn Italien dem Papste einen Teil seines Gebietes zur wirklichen Souveränetät abtreten würde.

Rußland.

Demnächst wird wieder in Petersburg ein Nihilistenprozeß zur Verhandlung kommen. In demselben werden sieben verschiedene nihilistische Verbrechen zur Aburteilung gelangen und auch die Fabrikation von Sprengstoffen und die Thätigkeit einer Geheimdruckerei in Dorpat. Obwohl die sieben Vergehen in keinerlei Zusammenhang stehen, ist der Hauptangeklagte namens Lapatkinow doch an allen beteiligt. In ihm steht einer der Führer des Nihilismus vor Gericht. Abermals ist das polnische Element stark vertreten; auch mehrere Frauen befinden sich unter den 21 Angeklagten. Die Aburteilung erfolgt diesmal durch ein Kriegsgericht, welches vor dem 2. Juni seine Sitzungen kaum wird beginnen können. Die Verlesung der 575 Druckseiten starken Anklageschrift wird allein zwei Tage dauern.

General Bogdanowitsch, attachiert dem Ministerium des Innern und à la suite der Armee, ist seines Amtes enthoben worden. Aus welchem Grunde seine Amtsentsetzung erfolgt ist, wird nicht gemeldet, daß sie aber nicht mit seiner panslavistischen Gesinnung zusammenhängt, kann man schon daraus ersehen, daß gleichzeitig ein Mann derselben Richtung, Herr Cyon, eine auffallende Beförderung erfuhr.

Orient.

Die bulgarische Regentschaft hat ihre Rundreise durch das Land beendet und ist mit den besten Eindrücken über die Verhältnisse im Lande nach Sofia zurückgekehrt.

Westfalen und Rheinland.

* **Schwerte**, 31. Mai. Die nun hinter uns liegenden Pfingsttage haben wir bei angenehmer Witterung verlebt. Dieselben sind recht ausgiebig zu Spaziergängen und Ausflügen benutzt worden. Der beliebte Punkt des Ruhrthals, Hohensyburg, sowie der „Freischütz“, ebenso andererseits die Kirmes in Hennen waren besonders stark besucht.

× **Schwerte**, 31. Mai. Wie man uns mitteilt, ereignete sich am ersten Pfingsttage in Dahlhausen b. Langschede der traurige Fall, daß dem 5jährigen Kinde des Wirtes Voß, welches einem vor dem Hause stehenden Pferde zu nahe gekommen war, von diesem einen großen Teil der Kinnlade abgebissen wurde.

× **Schwerte**, 31. Mai. Der landwirtschaftliche Kreisverein Dortmund hielt am Samstag im Kühnschen Saale daselbst eine überaus zahlreich besuchte Generalversammlung ab, in welcher zunächst die infolge des neuen Status notwendig gewordenen Wahlen vorzunehmen waren. Als Vereinsdirektor auf unbestimmte Zeit wurde durch Zuruf Herr Landrat von Rynsch wiedergewählt. Die Versammlung sprach dem Herrn Landrat den Dank für die jahrelange, überaus reich gesegnete Thätigkeit durch ein dreimaliges donnerndes Hoch aus. Als erster Stellvertreter wurde Herr Amtmann Freiherr von Steinäcker, als zweiter Stellvertreter Herr Ehrenamtmann Westermann-Lütgendortmund, als Schriftführer Herr Direktor Geibel und als Rendant Herr Stadtrat Sonnenschein gewählt. Die Wahlen fanden gleichfalls durch Zuruf statt. Es folgte die Wahl des Vereinsausschlusses. Für die Stadt Schwerte wurden gewählt die Herren Bürgermeister Mönnich und Karl Hohenschwert; für das Amt Westhofen die Herren Gockel-Geisecke und Dieckerhoff; für das Amt Aplerbeck die Herren Meinberg-Schüren und Falkenroth gen. Kühl. Es war ferner eine Vertrauenskommission zu wählen, welche zu rate gezogen wird, falls es sich um wucherische Ausbeutung eines Mitgliedes handelt. Der Vereinsdirektor gehört der Kommission von selbst an. Herr von Steinäcker teilte mit, daß die vorstehend erwähnte neue Aufgabe, die sich der Verein gestellt, in der Landeskulturgesellschaft sich großen Beifalls erfreut. Den sämtl. landw. Vereinen sei das Dortmunder Statut als Muster empfohlen worden. Was die Feier des diesjährigen Vereinsfestes anbetraf, so machte der Vorstand keine Vorschläge; Herr v. Steinäcker stellte den Antrag, mit Rücksicht darauf, daß im nächsten Frühjahre das 50jährige Stiftungsfest des Vereins zu feiern sei, in diesem Jahre das Jahresfest ausfallen zu lassen und schon jetzt die Vorbereitungen für eine großartige Feier des Jubelfestes zu treffen. Die große Mehrzahl der Anwesenden entschied sich jedoch für die Feier des Festes in hergebrachter Weise; als Festort wurde der Fredenbaum gewählt. Mit der Feier wird eine Verlosung verbunden sein. Seitens des Staates ist dem Verein eine Beihilfe von 580 Mk. zur Hebung der Rindviehzucht überwiesen. Das Arrangement des Festes beziehungsweise die Bildung eines Fest-Komitees wurde dem Ausschusse übertragen. Mit bezug auf den folgenden Punkt: „Abordnung des Herrn Direktor Geibel zum Besuche der landwirtschaftlichen Ausstellung in Frankfurt am Main“ teilte der Herr Landrat in kurzen Zügen die Kassenverhältnisse des Vereins mit. Einschließlich des in der Sparkasse angelegten Betrages hat der Verein ein Vermögen von 826 Mk. zu verzeichnen. Außerdem sind dem Vereine seitens der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft 513 Mk. zugegangen. Die Rechnung der landwirtschaftlichen Winterschule weist gleichfalls einen Bestand von 2700 Mk. auf, so daß die Kassenverhältnisse als recht günstige zu bezeichnen sind. Mit Rücksicht auf diese gute Vermögenslage beschloß der Verein, die durch die Abordnung des Herrn Geibel entstehenden Kosten aufzuwenden, zumal diese in gar keinem Verhältnisse stehen mit den dem Verein durch die Entsendung eines so überaus tüchtigen Fachmannes erwachsenden Vorteile. Herr Geibel soll über das, was er dort gutes findet, Bericht erstatten. Bei der Besprechung landwirtschaftlicher Fragen wurde auf die hohe Bedeutung der Trieure zur Reinigung des Getreides hingewiesen.

Am Freitag fiel der Maurer H. in **Hörde** vom Boden, wo er schlief, die Treppe herunter und war sofort eine Leiche. H., früher ein fleißiger Arbeiter, hatte sich in der letzten Zeit, aus besonderen Familienverhältnissen, dem Trunke ergeben.

Sämtliche katholische Vereine **Dortmunds** haben sich geeinigt, anstelle der einzelnen Sonderfestlichkeiten in diesem Jahre ein gemeinschaftliches Verbandsfest zu feiern und wird dieses am 5. Juni am Fredenbaum auch gefeiert werden.

— „Meine Nichte ist erste Diphtheritis in dem berühmten — schen Modewarengeschäfte“ erzählte kürzlich ein reicher Dortmunder Bäckermeister, der den Gebrauch von Fremdwörtern für ein Zeichen feiner Bildung hält. Der gute Mann meinte „Directrice.“

In Sachen des **Dortmund-Ems**-Kanals ist von dem westfälischen Kanalbaukomitee die Verteilung der aufzubringenden Grunderwerbskosten unter die Interessentengruppen mit so viel Umsicht und so peinlicher Abwägung des Maßes des Interesses der einzelnen bewirkt worden, daß die Bereitwilligkeit aller zur Uebernahme der auf sie gelegten Kostenanteile erwartet werden durfte und bisher auch bekundet worden ist. Die erste bedauerliche Ausnahme macht die Stadt Rheine Von den auf den Kreis Steinfurt entfallenden 45 000 Mk. soll die Kreiskasse 15000 Mk., die Landgemeinde Rheine 5000 Mk., die von der Kanallinie unmittelbar berührte Stadt Rheine dagegen 25000 Mk. übernehmen. Die Stadtvertretung lehnte jedoch sowohl den hierauf abzielenden, als einen Antrag, laut dessen die Stadt 15000 Mk. und die dortigen Industriellen 10000 Mk. zahlen sollen, ab, und verstand sich lediglich zu einem Beitrage von 10000 Mk. Man muß im Interesse des Unternehmens erwarten, daß sowohl die Stadtvertretung in Rheine bei nochmaliger reiflicher Prüfung zu einem dem Unternehmen günstigeren Beschlusse kommt, als daß keine andere Kreis-Stadt-, oder Gemeindevertretung bezüglich des Maßes ihrer Opferwilligkeit dem gegebenen Beispiele folgen wird. Der Kreistag des Landkreises Bochum hat 25000 Mk. Beitrag bewilligt.

Wie gefährlich es ist, in den Händen kleiner Kinder scharfe Gegenstände zu dulden, beweiset folgender Vorfall. In einem unbewachten Augenblick ergreift vor einigen Tagen das zweijährige Kind einer Familie in **Barendorf** ein sogenanntes Schälmesser, um damit an einem Pinnchen zu schneiden. Das Messer springt ab und fährt dem Kinde mit der Spitze in die Pupille. Das Auge soll verloren sein.

Per Schiebkarren mußte in **Hagen** eine total betrunkene Frauensperson ins Gefängnis gebracht werden, um dort den Rausch auszuschlafen. Eine große Menschenmenge folgte diesem ärgerniserregenden Schauspiel.

Eine seltene Feier konnte in Lippspringe stattfinden: das silberne Jubiläum eines Kurgastes. Herr Fabrikbesitzer Hüsecken aus Hohenlimburg war zum 25. Male (seit ca. 40 Jahren) zum Besuch der Aruniusquelle eingetroffen.

Die Reichstagswahl im Bochumer Bezirke wird während der am 13. Juni beginnenden Schwurgerichtsperiode in Essen noch ein Nachspiel erhalten. Wegen eines bedeutenden Krawalls, der sich am Wahltage in der Nähe von **Wanne** zutrug, werden ca. 40 Personen unter der Anklage des Landfriedensbruchs stehend, vor den Schranken des Schwurgerichts erscheinen. Zu dem Prozeß werden ca. 70 Personen als Belastungszeugen, im ganzen mehr als 100 Zeugen, herangezogen werden. Die Verhandlungen werden voraussichtlich vier Tage währen, und macht die große Zahl der Angeklagten und Zeugen bauliche Veränderungen im Schwurgerichtssaal nötig.

Am Abend des ersten Pfingsttages versuchte auf dem Bahnhof in **Steele** ein Zeichenlehrer der Bergschule in Bochum auf das Tritibrett des im Abfahren begriffenen Personenzuges zu springen, kam zum Fallen und hierauf unter die Räder der Wagen, so daß er an beiden Beinen und dem rechten Arm überfahren wurde. Der Tod trat kurze Zeit darauf ein.

Am Samstag morgen verunglückten auf einer Eisensteingrube in **Eiserfeld** bei Siegen 4 Bergleute durch Sturz aus dem Hangenden. Ein fünfter Bergmann ist mit einer leichten Verletzung davongekommen.

Am Samstag abend ist im Schwimmbassin der städtischen Badeanstalt zu **Essen** ein junger Mann, der einzige Ernährer seiner Mutter, infolge eines Herzschlages ertrunken.

Bergleute in **Altenessen** fanden auf dem Weg zur Frühschicht neben einem Roggenacker einen eleganten Herrenanzug; aus der Weste hing eine goldene Uhr heraus. Der glückliche Besitzer stand etwa hundert Schritt davon hemdärmlings auf dem Acker, die Stiefel anziehend; er war abends statt ins Schlafzimmer „irrtümlich“ aufs freie Feld geraten. Das läßt tief blicken.

Auf der Gutehoffnungshütte bei **Oberhausen** wurde ein neuer Hochofen, der achte, angeblasen.

Zwei junge Leute in **Düsseldorf** beschlossen gemeinschaftlich ein Geschäft zu gründen und mieteten ein Ladenlokal. Während der eine die Einrichtung des Ladens überwachte, ging der andere auf Reisen, um billige Wareneinkäufe zu machen und nahm die flüssigen Kapitalien mit. Der Zurückgebliebene erhielt sodann von seinem Kompagnon die Nachricht, er ziehe es vor, das Geschäft auf alleinige Rechnung in Amerika zu führen, er sei bereits dahin unterwegs. Das muß ein netter Freund sein!

Im Rheine bei **Niederkassel** wurde die Leiche eines Sergeanten gelandet, die viele Messerstiche zeigte.

In **M.-Gladbach** trägt man sich mit dem Plane, ein Gewerbe-Museum zu gründen. Dasselbe soll namentlich die Erzeugnisse der Gladbacher Baumwollen-Industrie und die verschiedenen Entwicklungsphasen derselben zur Veranschaulichung bringen.

Gelegentlich des letzten Kaiser-Geburtstages sagte sich ein kleines Mädchen, das achtjährige Töchterchen eines Bürgers in **Krefeld**, du willst den Kaiser auch beglückwünschen. Ohne den Gedanken einem andern zu verraten, bringt das Kind einen Brief zustande, in welchem es seinen Glückwunsch niederlegt, dabei unter anderen Dingen erzählt, wie es Papas schönen weißen Pudel mit einem Kornblumenkranz geschmückt habe und mit der Bitte um des Kaisers Bild und um dasjenige „vom Fritz“ schließt, für welche Bilder es sein eigenes und dasjenige von seinem Brüderchen überreiche und dem Briefe beifüge. Die kleine Schreiberin unterzeichnet nur mit ihrem Vornamen „Marianne“, schreibt auf die Adresse „An den König in Berlin“ und so wandert der Glückwunsch in den nächsten Briefkasten. Er gelangte aber richtig an seine Bestimmung, denn es dauerte nicht lange, da erhielten die Behörden Weisung, die beglückwünschende „Marianne“ ausfindig zu machen, zu welchem Zwecke die übersandten Photographieen wieder nach Krefeld wanderten. Mit Hilfe derselben ist „Marianne“, die ihrem Papa keine geringe Ueberraschung bereitet hatte, denn auch ermittelt worden, und als darüber nun Bericht erstattet worden war, läuft ein neues Schreiben von Berlin ein, in welchem um die Einsendung von Mariannens Schulzeugnis ersucht wird. Das muß nun gute Aufnahme gefunden haben, denn Mariannens Wunsch ist, wie die „Kref. Ztg.“ mitteilt, erfüllt worden; es sind ihrem Vater, für das Töchterchen bestimmt, auf amtlichem Wege die Photographieen des Kaisers und des Kronprinzen überreicht worden.

In **Opladen** entgleiste ein Güterzug. Sechs Wagen sind total zertrümmert, drei weitere beschädigt. Ein junger Bremser aus Duisburg wurde schwer verletzt ins Hospital gebracht.

In **Köln** stürzte wieder einmal ein Haus ein, glücklicherweise ohne daß Menschen dabei zu Schaden kamen.

Ein Student in **Bonn** wurde plötzlich irrsinnig. Derselbe wollte sein Examen machen und infolge Ueberanstrengung hierfür trat die traurige Erscheinung ein.

---

sind solidarisch; ich gebe Ihnen mein Wort darauf: das Kind, welches Sie suchen, ist — ich zweifle nicht mehr daran — meine Braut und will nicht eher meine Frau werden, bis sie weiß, wer ihre Eltern sind. Doch von Geschäften später! — Jetzt lesen Sie dieses hier (er reichte ihm den Empfehlungsbrief), dann, so Gott will, fahren wir morgen zusammen nach B.“

„Herr Baron, ich bin bereits durch den hiesigen Polizeidirektor, bei dem ich eben war, von Ihrem Hiersein und dessen Zweck unterrichtet und hätte mich auch ohne Ihre Benachrichtigung sofort melden lassen. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß Sie das Rätsel lösen, bei dem mein Verstand in die Brüche gekommen ist.“

„Nun, so hören Sie denn,“ begann der Baron: „Meine Tante, die Baronin Hochberg in M., hielt sich vor nicht ganz achtzehn Jahren unfern dieser Gegend auf einem ihr durch Erbschaft zugefallenen Gut auf; sie war Witwe geworden und verbrachte die ersten Jahre nach dem Tode ihres Mannes dort in ländlich-stiller Zurückgezogenheit. Von der Königin, der sie noch heute Freundin und Vertraute ist, wiederholt dringend um Rückkehr an den Hof gebeten, entschloß sie sich endlich, nach M. zurückzukehren. Bis zur nächsten Eisenbahnstation fuhr sie in eigener Equipage.

Er teilte sodann dem Inspektor die dem Leser bekannte Auffindung des Kindes mit, das von seiner Tante später als Tochter adoptiert, jetzt seine Braut geworden sei.

Mit größter Spannung hatte der Inspektor den Worten gelauscht, er gab nun seinerseits als Ergänzung einen detaillierten Bericht über den Raub Valentinens, die Unterschiebung des anderen Kindes von seiten Rode's, die Auffindung der vermeintlichen Tochter des Grafen und die schließliche Entdeckung, daß Emilie nicht die Tochter des Grafen sei. Der Inspektor schloß seine Erzählung mit den Worten: „Nun, Herr Baron, ich denke, wir können uns gegenseitig gratulieren, denn wir haben beide gefunden — zweifellos gefunden — Sie den Vater — ich das Kind.“

Leopold drückte dem Inspektor die Hand. „Welches Glück,“ rief er, „daß ich Sie getroffen; — und das überaus Merkwürdige bei der ganzen Sache ist, daß Valentine, meine Braut, sich in diesem Augenblicke mit ihrer Mutter, meiner Tante, auf dem Stammschlosse ihres Vaters in Behrungen befindet. Nun, mein bester Inspektor, ich überlasse es Ihnen, den Grafen Biela von unserem Fund in Kenntnis zu setzen; ich selbst werde heute abend noch an meine Tante nach Behrungen telegraphieren.“

„Herr Baron,“ sagte Marschall, „auch ich werde mir erlauben, auf diesem Wege den Herrn Grafen Biela in W. von diesem glücklichen Ereignis zu benachrichtigen.“

„Gewiß, lieber Marschall, thun Sie das unverzüglich!“ entgegnete Leopold. „Morgen reisen wir dann zusammen nach B., da die Zeit für heute schon zu vorgerückt ist.“

Trotzdem saßen der Baron und Marschall, nachdem die Depeschen aufgegeben waren, im heitersten Gespräch beisammen, und mehrmals mußte der Wirt frische silberbehelmte Flaschen herbeitragen; waren doch beide in bester Laune, da sie beide ihr Ziel erreicht hatten. (Schluß folgt.)

Ein Handwerker in **Frankfurt a. M.** hatte einem Dienstmädchen, welche seine kranke Frau mit treuer Hingebung gepflegt hatte, nach dem Tode der letzteren die Ehe versprochen, verlobte sich jedoch, unbekümmert um sein Versprechen, mit einer wohlhabenden jungen Witwe. Die verlassene Braut erkrankte aus Gram und wurde dermaßen leidend, daß sie mehrere Monate hindurch völlig arbeitsunfähig war. Die Eltern des nicht volljährigen Mädchens strengten gegen den Handwerker einen Prozeß an, und derselbe wurde zur Zahlung einer Entschädigung von 4000 Mk. verurteilt.

Modebericht

des Geschäftshauses für Damen-Moden

Aug. Polich in Leipzig.



Wie zahlreich auch die Neuheiten sind, welche uns der Frühling in wollenen Kleiderstoffen gebracht hat, so will sich uns doch die Meinung aufdrängen, als ob der Hochsommer mit den leichten Waschstoffen dem Frühling in der Fülle des Gebotenen noch den Rang ablaufen wolle. Gewebe und Muster wetteifern in der Vielseitigkeit.

In bedruckten Geweben hat man außer Madapolam, Cretonne, Foulard und Satin in diesem Jahr auch einen elegant aussehenden satinartigen Croisé gebracht. Und wie sind diese Stoffe bedruckt! Herrliche Zeichnungen in neuen Effekten auf farbigem Grund wechseln ab mit farbenprächtigen Streifen und Karos, die in ihrer Erscheinung die Wolle getreu nachahmen, sodaß man sehr häufig nicht mehr zu unterscheiden vermag, ob man Wolle oder Baumwolle vor sich hat.

Als besonders neu sind in diesem Sommer die sogenannten indischen Cachemirzeichnungen zu vermerken, welche sich dem türkischen Geschmack nähern, ohne ihm ähnlich zu sehen; diesen reihen sich breite Bandstreifen an, welche aus lauter verschobenen Karos bestehend mit glatt zusammengesetzt ein beliebter Geschmack für größere Damen werden dürften. Im Uebrigen haben es sich die Musterzeichner bequem gemacht und die Muster entnommen, wo sie sie nur fanden. Mond und Sterne, Palmen und Fächer, Blätter, Blumen, Punkte und Bomben sind gern benutzte Vorbilder gewesen.

In dem Wettstreit um die Gunst der Damen hat sich in diesem Jahr auch der Zephir wieder eingefunden und die Art und Weise, wie derselbe auftritt, dürfte ihm sehr oft zum Sieg verhelfen. Wie vorzüglich hat es aber auch die Industrie verstanden, dem Gewebe neue Reize zu verleihen. Man denke sich z. B. einen Zephir, in dessen Gewebe kleine ellipsenförmige Oeffnungen ausgespart sind, und denke sich diese Oeffnungen, welche in geordneten Streifen erscheinen, mit andersfarbigem, harmonisch abgestimmten Garn umkleidet, und man hat ein Gewebe von bezaubernder Wirkung. Oder man betrachte solch ein herrliches Muster, in dem sich ein à jour gewebter Streifen mit reizend gewebten Blumenguirlanden abwechselt, ganz abzusehen von den in sechs und noch mehr Farben zusammengestellten schönen Karos, und man wird gerne zugeben, daß die Vielseitigkeit der Kollektion nichts mehr zu wünschen übrig läßt, als daß es einen recht angenehmen Sommer geben möge, damit die Herrlichkeiten alle auch recht viel getragen werden können.



Die Waschkleider, welche als solche getragen werden sollen, müssen im Arrangement einfach gehalten sein, das verlangt schon die Behandlung in der Wäsche. Indessen verleitet die Art der Stoffe, wie sie jetzt gefertigt werden und die das eine Mal im Muster täuschend Wolle kopieren, ein anderes Mal fast Seide vorstellen könnten, zu allerlei reicheren Arrangements um diese Täuschung möglichst zu unterstützen.

Zu den Waschkleidern trägt man mit Vorliebe reizende Formen in leichten Umhängen und Kragen zu denen man das verschiedenste Material nimmt. Spitzen und Perlen sind neben Chenille hierbei besonders bevorzugt. Für jugendliche Gestalten hat man knappe Formen geschaffen, welche höchst kleidsam sind und mit großer Vorliebe getragen werden.

Zum Brande der komischen Oper in Paris

Die Schrecknisse der Katastrophe wachsen mit der immer höher steigenden Anzahl der Toten und Vermißten. Man spricht bereits von hundert Toten, und das noch immer nicht erschöpfte Grab läßt in den geängstigten Gemütern nur zu leicht den Gedanken aufkommen, daß die Ziffer der Verunglückten noch nicht auf der Höhe der Thatsachen angelangt sei. Obwohl die Ruinen einen glühenden Schutthaufen gleichen und die Mauern des Theaters einzustürzen drohen, versuchen es die Pompiers dennoch, vorzudringen, um die etwa noch vorhandenen Leichen aufzufinden. So gelang es ihnen, im Buffet des Theaters zwanzig Leichen zu entdecken, die, zu einer unförmlichen Masse vereinigt, entsetzlich entstellt übereinander lagen. Die Unglücklichen hatten sich vor den Flammen hierher geflüchtet, ohne Rettung zu finden. Es wurde bis jetzt auch nicht eine dieser Leichen agnosziert, so groß ist die Verwirrung, die auf dem Brandorte herrscht. Ueberdies sind die Züge der unglücklichen Opfer derart entstellt, daß es nicht leicht ist, dieselben zu erkennen. Auch erschwert die Agnoszierung der Umstand, daß viele Fremde unter den Vermißten sich befinden.

Ein Pompier erzählt haarsträubende Details über die Auffindung der Leichname im Buffet. „Ueber glühende rauchende Trümmer", schildert derselbe, „gelangten wir mit größter Anstrengung in den halb verfallenen Buffetraum. Wir suchten lange Zeit unter dem Schutt nach Brandopfern, weil angenommen werden mußte, daß sich möglicherweise viele Besucher aus dem Theater hierher geflüchtet haben. Lange fanden wir nichts, da plötzlich in einer Ecke des Raumes starrten uns halbverkohlte Gliedmaßen, geschwärzte, entstellte Gesichter entgegen. Wir traten näher und fanden nun einen Leichenhaufen, der einen schrecklichen Anblick bot. Wir rissen vorerst die Leichen von einander und konstatierten die Zahl zwanzig. Es waren zum großen Teile Mädchen und Frauen, an welchen man noch die Spuren der Soireetoilette, welche sie getragen, bemerkte. Dieselben müssen vor dem Tode einander einen furchtbaren Faustkampf geliefert haben, um jede vor der anderen zu dem übrigens versperrten Ausgang zu gelangen. Alle hatten nach der „Voss. Ztg." die geballten Fäuste hochgehoben und im Gesichte Beulen und Striemen. In den Garderoberäumen lag gleich unter den ersten Leichen die der Tänzerin Ferry, welche noch ihr Balletkostüm trug. Das schöne Antlitz des jungen Mädchens war gräßlich entstellt, die Züge von den Todesqualen bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Neben ihr lag eine ältere Frau, eine der zahlreichen Beschließerinnen, die dem Brande zum Opfer fielen.

Der Brand fördert Szenen zu Tage, die zum Jammer die Jämmerlichkeit fügen. Die „Hyänen des Schlachtfeldes" umschleichen den Brandort. Gesindel männlichen und weiblichen Geschlechtes sucht, untermischt mit den ehrlichen Rettungsbeflissenen, auf den noch glühenden Schutthaufen zu gelangen, um dort nach Beute zu suchen, und die Sicherheitsorgane haben kaum Augen und Hände genug, um die widerlichen Subjekte abzuwehren und vom wüsten Schauplatze zu entfernen.

Großartige Festlichkeiten sollen zum Besten der Familien der Verunglückten, sowie für das brodlos gewordene Personal veranstaltet werden. Einzelne Blätter apellieren auch an das Ausland, namentlich an jene Städte, denen Paris bei ähnlichen traurigen Anlässen hilfreich beigestanden.

Der Senat genehmigte den bereits von der Deputiertenkammer angenommenen Antrag auf Bewilligung von 200 000 Frk. für die Hinterbliebenen der bei dem Brande der komischen Opfer Verunglückten.

Am Sonntag fand in der Notredame-Kirche Trauergottesdienst für die bei dem Brande der komischen Oper ums Leben gekommenen statt. Unter den Anwesenden befand sich u. a. auch Goblet, sowie zahlreiche Senatoren und Deputierte; der Präsident Grevy hatte sich vertreten lassen. Goblet und Berthelot hielten am Grabe Reden. — Es werden viele Wohlthätigkeitsvorstellungen in den Theatern veranstaltet werden. 17 Künstler und Angestellte des Theaters wurden am Montag auf Staatskosten begraben.

Neue Erfindungen.

Auf der Alster stattgehabte Versuche mit einem mittels Elektrizität bewegten Dampfboot haben einen Unternehmer in Hamburg veranlaßt, die Elektrizität auch der Passagierbeförderung dienstbar zu machen. Die auf der Elbinsel Steinwerder wohnenden Gebrüder Lüders haben eine elektrische Barkasse bauen lassen, welche während der Pfingst-Feiertage Passagiere von St. Pauli nach Altona, sowie nach Neumühlen und zurück beförderte.

Mit einem Luft-Velociped gedenkt ein Erfinder die Bewohner Berlins allen Ernstes demnächst zu überraschen. Dasselbe besteht aus einem zigarrenförmigen Ballon, gefertigt aus dichtestem Seidenstoff und von 154 Kubikmeter Inhalt. Die Füllung muß mit Wasserstoffgas erfolgen, und es hat der Erfinder zu diesem Zwecke einen Gaserzeugungsapparat neuester Konstruktion in seinem Besitz. An Stelle der sonst üblichen Gondel befindet sich ein velozipedartiger Apparat zum Auf- und Ab-, wie zum Vorwärtsfahren. Der Apparat besitzt acht Paddelflügel, welche zur Fortbewegung dienen; vier derselben treffen nur immer die Luft, während die anderen vier durch eine halbkreisförmige Haube verdeckt sind; die Bewegung dieser Flügel wird durch die Füße des Reiters bewerkstelligt. — Wenn nur nicht beim ersten Experiment alle — Hoffnungen des Erfinders mit „in die Luft" gehen.

Heer- und Marinewesen.

* Jeder deutsche Soldat, der künftig in's Feld zieht, wird vor dem Ausmarsch ein Verbandpäckchen erhalten, das ihn in die Lage versetzt, bei Verwundungen den ersten Verband selbst anzulegen. Das wird zur Folge haben, daß bei weitem nicht soviel Soldaten den erlittenen Verletzungen erliegen wie bisher, wo sehr oft nicht sowohl die Wunde an und für sich, sondern, daß sie stundenlang unverbunden blieb, sich entzündete u. s. w., die Ursache zu den schlimmen Folgen derselben war. Mit der Anfertigung des größten Teils dieser Verbandpäckchen ist, wie die „Post" berichtet, eine Firma in der Oranienburgerstraße zu Berlin seitens des Kriegsministeriums betraut worden, die zur Herstellung eines den ärztlichen Anforderungen der Gegenwart vollständig entsprechenden Verbandmaterials durch Geh. Rat v. Bergmann herangebildet worden ist. Jedes dieser Verbandpäckchen enthält eine Cambricbinde, zwei Kompressen aus entfettetem Mull und eine Sicherheits-Nadel. Diese Gegenstände sind in eine Umhüllung von wasserdichtem Verbandstoff eingenäht. Die Binden sowohl als die Kompressen werden, bevor sie eingenäht werden, mit einer Sublimatlösung (Quecksilberchlorid, das stark desinfizierend wirkt) getränkt. Man kann sich einen Begriff von dem Umfang der Lieferung machen, wenn man erwägt, daß etwa 18,000 Kilo Sublimatlösung zu der betreffenden Imprägnierung verbraucht werden. Die Bestimmung der Binden und Kompressen sowohl wie auch das Sublimat erfordern die größte Sauberkeit und Umsicht bei Anfertigung der Verbandpäckchen. Deshalb sind auch die 200 Mädchen, die dieselben herstellen, mit weißleinenen Mänteln bekleidet, während zugleich in einem Vorraum zu den Arbeitssälen Reihen von Waschgefäßen aufgestellt sind. Für die Garderobe der Arbeiterinnen ist wiederum ein besonderer Raum bestimmt und ebenso ist ein besonderer Saal für sie hergerichtet, in dem sie ihr Essen einnehmen, da es ihnen auf das Strengste verboten ist, während der Arbeit zu essen. Die Herstellung der Verbandpäckchen geschieht unter steter Kontrolle der Militärverwaltung, die ein eigenes Büreau neben den Arbeitssälen hat, in dem der mit der Kontrolle beauftragte Sanitätsoffizier mit dem ihm beigegebenen pharmazeutischen und militärischen Personal die Abnahme bewirkt. Je 10 Verbandpäckchen werden zusammengeschnürt und mit einer Marke versehen, welche die Unterschrift des kontrolierenden Sanitätsoffiziers trägt. Die Versendung an die einzelnen Truppenteile geschieht von der Fabrik aus. Die täglich fertiggestellten Pakete werden unter militärischer Bewachung zur Post geleitet. Täglich werden über 15,000 solcher Verbandpäckchen hergestellt.

Vermischtes.

* Bei einem Brande in Geberschweier wurden 7 Feuerwehrleute von einem einstürzenden Schuppen verschüttet. Drei sind tot, vier sehr bedenklich verletzt.

* Bergsturz in der Schweiz. Gegenüber Spiringen im Schächen-Thal, Kanton Uri, hat Sonntag nachmittag ein Bergsturz stattgefunden. Eine ca. 250 Meter breite Felsmasse stürzte von der halben Berghöhe herunter. 2 Hütten mit 5 Personen sind verschüttet. Einzelne Stürze dauern fort.

* Wie aus Calcutta telegraphiert wird, ist ein überaus heftiger Wirbelsturm über die Spitze der Bai gezogen. Vier Leuchtschiffe sind verschwunden. Das Schiff „Godiva" ist mit Mann und Maus gesunken, und man fürchtet, daß noch weitere Unglücksfälle vorgekommen sind.

* In New-York brach in den Ställen der dortigen Pferdebahngesellschaft Feuer aus. 1600 Pferde kamen um. Alle in den Schuppen stehenden Wagen verbrannten und zwei den Ställen gegenüber liegende Häusergeviert wurden ebenfalls zerstört. Der Gesamtschaden wird auf anderthalb Millionen Dollars veranschlagt.

* Man muß sich zu helfen wissen. Ein bekannter Berliner Restaurateur hatte in seinem Garten das Wurzelende einer sehr starken Akazie liegen, welches nur noch zu Brennholz zu gebrauchen war. Um das zähe Stück Holz zu zerkleinern, ohne große Kosten dadurch zu haben, kam der spekulative Mann auf eine originelle Idee. Ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Hier kann gratis Holz gehackt werden" mit daneben liegender Axt hatte den gewünschten Erfolg. Fast jeder der Gäste, der in der Nähe der sonderbaren Einladung kam, hielt es für notwendig, an dem Akazienstamm mit der Axt seine Kräfte zu versuchen. Der Mann kannte seine Berliner. In wenigen Wochen hatte er den Koloß zerkleinert, und zwar unentgeltlich.

* Wichtig für Brillenbedürftige. Seit neuerer Zeit werden in Deutschland und Oesterreich patentierte reflexfreie Augengläser in den Handel gebracht, welche alle Anerkennung verdienen. Dieselben haben die große Annehmlichkeit, daß nicht blos die störenden Lichtstrahlen abgehalten werden, sondern daß auch das lästige Ausspringen, das bei anderen reflexfreien Gläsern nicht zu vermeiden ist, vollständig beseitigt wird. Das Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß diese reflexfreien Augengläser mit einer Gummieinlage versehen sind.

* Ein Blatt in Bordeaux hatte kürzlich die Namen von in dortigen Weinhäusern angestellten Deutschen veröffentlicht, die als Spione des Landes verwiesen werden sollten. Ein lustiger Deutscher machte sich den Spaß, dem Blatte unter der Maske eines französischen Heißspornes noch eine weitere Liste solcher „verdächtiger" Personen einzusenden, die von der französischen Redaktion auch richtig veröffentlicht ist. Folgende Herren sind darin aufgeführt: der Bayer Schafskopf, die Preußen Brechmittel und Schweinhund, der Badenser Kalbsbraten, der Mecklenburger Rindvieh, der Frankfurter Großmaul 2c. Als das Blatt hinterher erfuhr, wie sehr es zum Narren mit seiner Unkenntnis des Deutschen gehalten war, war die Wut groß.

* Ein kolossaler Haifisch wurde vor einigen Tagen an der Küste Kaliforniens gefangen. Der Hai wiegt etwa 10 000 Pfund bei einer Länge von 20 Fuß. Drei Mann in einem kleinen Boote harpunierten diesen Riesenfisch.

* In Wien wurde gestern, am 31. Mai, das Standbild Haydns im Beisein des Kaisers, des Kronprinzen, der Erzherzoge, der Staatswürdenträger und der Vertreter der Stadt feierlich enthüllt.

* Mäuse als Brandstifter. In Wien stand ein Kaufmann unter dem Verdacht der Brandstiftung vor Gericht. Er wurde jedoch freigesprochen, weil sich herausstellte, daß Mäuse die Phosphorköpfe von Zündholzpaketen angenagt und durch die Reibung den Brand hervorgerufen hatten. Lebten wir noch im Mittelalter, dann würden die Mäuse als Brandstifter verurteilt und wahrscheinlich zum Scheiterhaufen verurteilt worden sein.

* Unfreiwilliger Humor aus deutschen Zeitungen: „Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginne der Feier durch Absingung eines Chorals." (Köln. Ztg.) — „Am 1. v. M. ist bei Strohmberg i. W. die Leiche einer unbekannten Mannesperson aufgefunden. Dieselbe ist ungefähr 35 bis 40 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß und spricht stark durch die Nase." (Aus einer amtlichen Bekanntmachung in der „Boch. Ztg.") — „Graf Lucas Gucetic-Opcarevic starb zu Arsini, in der Grafschaft Lucca in Italien, im 69. Lebensalter in den Armen seines Freundes, des Herzogs Franz Taraffas de Nocero, wo er auch begraben wurde." (Wien. Pr.) — „Gestern wurden in Salonichi weitere vier Todesurteile gefällt, eines auf Tod, drei auf Zwangsarbeit. (Glauch. Tageblatt.) — Lottens Mutter war, als sie Goethe kennen lernte, zwei Jahre tot und erzog ihre zahlreichen Geschwister mit Liebe und Aufmerksamkeit." (Darmst. Ztg.) — Endlich aus einem Inserat im „Münst. Anz.": „Ich warne jeden, der meine Frau borgt."

* Ein vornehmer Spitzbube ist entschieden Herr William Moody, der am Samstag auf frischer That im Schlafzimmer des Herrn Peter Davies, eines Händlers in Seacombe in Cheshire in England, ertappt wurde. Frau Davies sah den Einbrecher in ihr Schlafgemach treten, schrie nach Hilfe, weckte ihren Mann, der sich ohne Zaudern auf den kräftigen Dieb stürzte und ihn nach einem langen Kampf dingfest machte. Als die Polizei herbeikam, entdeckte man, daß der Dieb den Hofhund vergiftet und bereits mehrere werthvolle Gegenstände nebst 30 Pfund Sterling Bargeld aus der Hosentasche des Hausherrn entwendet hatte. Unter den Werkzeugen, die er mit sich führte, befand sich eine Blendlaterne und ein Stilet. Die Ueberraschung der Polizei und der Stadtbewohner war eine sehr große, als man den Einbrecher als den Eigentümer einer luxuriös ausgestatteten Yacht erkannte, welche bei Tranemore vor Anker lag. Natürlich stattete die Polizei auch diesem Fahrzeug einen Besuch ab und fand darin eine außerordentlich reichhaltige Sammlung wertvoller Gegenstände, Kunstobjekte und Juwelen, welche Moody augenscheinlich zusammengestohlen hatte. Unter den vorgefundenen Gegenständen befand sich eine goldene Uhr, die in Old Trafford abhanden gekommeu war, sowie ein Dividendenschein der South Eastern Ralway Gesellschaft für 41 Pfund Sterling. Moody hatte das Fahrzeug kurz vorher von einem Gentlemen in Chester für eine bedeutende Summe gekauft und hatte die Absicht, nach Norwegen auf eine Sporting-Expedition zu gehen.

* Ein vorsichtiger Duellant. „Mein Herr, Sie sind ein Unverschämter! Ich fordere Sie auf Säbel!" — Der Herr: „Angenommen! ... Auf wie viel Schritt wollen Sie sich mit mir schlagen?"

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 1. Juni. Gestern abend ist auf dem Strandquai und dem Hübener Quai Feuer ausgebrochen. Sechs Schuppen sind niedergebrannt, die britischen Schiffe „City of Dortmund" und „Handiator" sind ausgebrannt, viele umliegende Schiffe haben Takelage und Masten eingebüßt. Nach 1 Uhr schien die Gefahr einer weiteren Ausdehnung des Brandes nicht mehr zu befürchten. Bisher hat nicht festgestellt werden können, ob Menschenleben verloren sind. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Paris, 1. Juni. Anläßlich des gestern abend in der Oper stattgehabten Offizierballs hatten sich mehrere Tausende vor den Zugängen der Oper eingefunden, welche nach bekannter Melodie „aux lampions" riefen: „Demission! vive Boulanger, nous laurons!" Etwa 200 zogen zum Elysee, die Wiedereinsetzung Boulangers verlangend. Etwa hundert berittene Munizipalgardisten zerstreuten die Bande. Nach Mitternacht war alles ruhig.

Bestellungen
auf die
„Schwerter Zeitung"
(Amtliches Kreisblatt)
für den Monat **Juni** werden in der Expedition und durch die Boten entgegengenommen.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke zollfrei ins Haus.

Am Donnerstag, den 2. Juni, abends 8½ Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Feier des Stiftungsfestes.
2. Verschiedenes.

Schwerte, den 31. Mai 1887.

Der Vorstand.

Klee-Verkauf

für Ackerbürger Herrn **Möller** hier am

Donnerstag, den 2. Juni, nachmittags 5 Uhr,

2 Morgen auf der Meischede

nummerweise, meistbietend an Ort und Stelle.

Hohenschwert.

Haferstroh,

à Ztnr. 2 M. 70 Pfg., sowie schöne rote

Kartoffeln

empfiehlt **C. Sohlenkamp,** Ostenthor.

Ein schulfreier

Knabe

für leichte Arbeit gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Versetzungshalber ist meine

Wohnung

von 3 Zimmern im Hause der Wwe. Möller per 1. Juli zu vermieten.

Heinr. Kaldewei.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern steht auf den 1. August zu vermieten. Frau Wwe. **Schmidt,** Mühlenstraße.

Zwei sehr große freundliche

Zimmer

und große Bodenstube

zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Als anerkannt bestes Lehrmittel beim Unterricht im

Violinspiel

ist in den meisten Seminarien des In- und Auslandes die praktische Violinschule von **Solle** eingeführt. Der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein **überraschend günstiger** und wie sehr **Solle's** Violinschule beliebt ist, beweist ihr bisheriger Absatz von mehr als **200 000** Heften.

Vorrätig (in 6 stattlichen Heften, jedes einzeln à 1,20 ℳ käuflich) bei **Carl Braus** in Schwerte.

Rhein-Wein, rein, kräftig, weiß à Ltr. 55 u. 70 Pfg., roth 90 Pfg. v. 25 Ltr. an unter Nachn. direct von **J. Wallauer, Weinbergsb. Kreuznach.**

Die photographische Anstalt von

J. Klein

in Hörde,

Rathausstrasse, früher Kampgasse, empfiehlt sich den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und Umgegend.

In **Schwerte** finden Aufnahmen jeden **Mittwoch nachmittag** im Garten der **Wwe. Sternberg** in der **Helle** statt.

Schönes

Sauerkraut

und

Schneidebohnen

empfiehlt

C. Rogge.

Ein Schirm

gefunden.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Diejenigen, welche die **Schirme** auf meiner Hochzeit vertauscht haben, bitte ich, dieselben wieder zurückzubringen.

Franz Heiter,
Opherdicke.

Hagelschaden-Versicherungs-Verein

für den Stadt- und den früheren Landkreis Dortmund.

Die General-Versammlung der Mitglieder findet nicht, wie bekannt gemacht, am 4., sondern am **11. Juni kr.** statt.

Dortmund, den 31. Mai 1887.

Die Direktion.
J. A.
H. Schulte-Witten,
Ehren-Amtmann.

Der

Landwehrverein Bürenbruch

feiert am **5. Juni kr.** im Lokale des Kameraden A. Bohne sein

I. Stiftungsfest

verbunden mit

Fahnenweihe.

Programm:

Am Samstag, den 4. Juni, abends 7 Uhr:
Ankündigung des Festes durch Kanonendonner.
Sonntag, den 5. Juni, morgens 6 Uhr:
Reveille.
Mittags 1 Uhr:
Abholen der Fahne vom Präses.
Nachmittags 3 Uhr:
Empfangnahme der auswärtigen Vereine und nachdem Fahnenweihe.
Gleichzeitig wird von da ab in den Festanlagen des Wirts A. Bohne **konzertiert.**
Von 7 Uhr ab
Festball.
Um 9 Uhr:
Abbrennen eines großen Feuerwerks.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Das Fest-Komitee.

Einladung zum Abonnement auf

Die Arbeitsstube.

Große Ausgabe vierteljährlich 90 Pfg.	Kleine Ausgabe vierteljährlich 60 Pfg.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Kanevasstickerei, Applikation und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickarbeiten aller Art.

Neu: Kolorierte Vorlagen für farbige Filet-Guipüre und Häkel-Arbeiten. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein kolorierten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet **sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen** den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urteile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardi in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube" eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was alles nur auf diesem Gebiete gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Kanevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filet-, Stick- und Strickarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Backfisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Kanevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube." —

Jugendschriften-Kommission des schweiz. Lehrervereins. — „Diese Zeitschrift verdient warme Aufnahme am häuslichen Herd."

Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journales sind vortrefflich. —"

Abonnements auf die „Arbeitsstube" nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung **F. Gebhardi in Berlin W., Kurfürstenstraße 156,** entgegen. 2 Probehefte frunko gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

Die

Annoncen-Expedition

von

Carl Braus

in **Schwerte**

empfiehlt sich zur prompten Besorgung von **Inseraten** für alle in- und ausländische Zeitungen, Zeitschriften, Fachzeitungen ꝛc. zu Originalpreisen ohne irgend welchen Aufschlag, Porto- oder sonstige Nebenkosten.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser, welches seit **1822** in verschiedenen Erdteilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das echte Dr. **White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte,** welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte Dr. **White's Augenwssser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.



Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben in der Buchhandlung von **Carl Braus** in **Schwerte.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu emp ehlen.

Evangelische

Gesangbücher

in grosser und schöner Auswahl, in einfachen bis zu den feinsten Kalbleder- und Samt-Einbänden mit silbernen Kanten, empfiehlt zu bekannt billigen Preisen **Carl Braus,** Schwerte.

Abonnementseinladung auf

die meist verbreitete deutsche Wochenschrift:

DAS ECHO

(Stimmen aus allen Parteien)

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

DAS ECHO bringt allwöchentlich in unterhaltender Form Berichte über alle politischen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Vorgänge, welche sich in Deutschland und im Auslande abspielen.

DAS ECHO ist kein Parteiblatt, sondern es lässt die interessantesten Stimmen aller Parteien zu Worte kommen.

DAS ECHO widmet ausserdem dem Leben der hohen Kreise eingehende Aufmerksamkeit.

DAS ECHO bringt in jeder Nummer ein bis zwei abgeschlossene Novelletten, Erzählungen etc. aus der Feder bewährter, zeitgenössischer Schriftsteller.

DAS ECHO betrachtet es insbesondere auch als seine Aufgabe, dem Leben und Treiben der Deutschen im Auslande die liebevolste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

DAS ECHO bringt informierende Notizen, Kritiken und Leseproben aus den bedeutendsten Erscheinungen des internationalen Büchermarktes.

DAS ECHO bietet somit jedem Gebildeten gleichviel welchen Standes oder Berufs eine hochinteressante, fast unentbehrliche Lektüre.

DAS ECHO will sich in jedem guten deutschen Hause einbürgern, deshalb ist auch sein Abonnementspreis ein niedriger: Vierteljährlich 3 Mark durch Post oder Buchhandel — in Österreich-Ungarn bei gleichem Bezug 2 Gulden einschl. Stempel. — Anzeigen im Echo 40 Pf. die Zeile.

PROBENUMMERN versendet gratis und franko

J. H. Schorer, Verlag des Echo, Berlin S.W.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

PATENT PATENT



Man werfe einen Bonbon in einem Glase, giesse Wasser zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die **Brause-Limonade-Bonbons** (patent. in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowol im **Sommer** als im **Winter,** ganz besonders auf **Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver,** sowie **Bällen, Concerten, Theater etc.** zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst **angenehmes** und **kühlendes,** dabei **sanitäres** Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons	1 Mk.	—	Pfg.
do. à 5 „	0 „	55	„
Kistchen mit 96 „	9 „	60	„

Für Export ausser deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner **Brause-Bonbons** mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons** vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Frachtbriefe, rote und weiße,

empfiehlt **Carl Braus.**

Kartoffeln,

in guter Qualität, 100 Pfund 2,50 Mark; bei größerer Abnahme billiger empfiehlt

G. Minke.

HammerBrot,

in bekannter Güte, stets frisch zu haben bei

C. Torwesten,
Schwerte, Markt.

Junge, fette Gänse,

60 Pfg. à Pfund,

Graue doppelt gereinigte Bettfedern	1,30	à Pfd.
do. **Gänsefedern**	2,00	„ „
do. **Halbdaunen**	2,50	„ „
do. **Daunen**	3,50	„ „

versende in Post-Kollis zu 10 Pfund franko gegen Nachnahme.

Nicht konvenierende Federn und Daunen nehme zurück.

A. A. Ursell, Attendorn.

Crême

Kongreßstoff,

besonders schön appretiert,

110 cm breit per Meter 35 Pf.

Im Stück von ca. 50 Meter 32 ₰.

J. W. Hältzer,
Proben frei. **Hannover.**

Handels-Nachrichten.

Schwerte, 1. Juni 1887.

100 Kg.—200 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Weizen	—	—	—	—	—	—
Saatroggen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	6	60	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Heu	—	—	—	—	—	—
Stroh	—	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	85	—	—	—	—
Butter per Pfd.	—	90	—	80	—	70
Eier 11—12 Stück	—	50	—	—	—	—

Dortmund, 28. Mai 1887.

Per 100 Kilo.	höchster ℳ	₰	niedrigst. ℳ	₰
Weizen, schwerer	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Roggen gut	13	75	13	25
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Hafer, gut	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ gering	—	—	—	—
Gerste, schwere	—	—	—	—
„ mittel	—	—	—	—
„ leicht	—	—	—	—
Kartoffeln	6	80	5	80
Stroh (Richt-)	6	—	5	60
Heu	7	—	6	—
Butter, 1 Kilo	2	10	1	90
Eier, 60 Stück	3	—	2	75

Neuß, 28. Mai 1887.

Weizen	1. Qual.	19	50
per 100 Kilo	2. „	18	90
	3. „	—	—
Landroggen	1. „	14	—
per 100 Kilo	2. „	13	50
Wintergerste	per 100 Kilo	—	—
Sommergerste	per 100 Kilo	—	—
Buchweizen	per 100 Kilo	—	—
Hafer, 1 Qual.	„ „	—	—
„ 2.	„ „	11	40
Rübsen (Aveel)	„ „	—	—
Raps 1. Qual.	„ „	—	—
„ 2.	„ „	—	—
Kartoffeln	„ „	6	—
Heu	per 500 „	36	—
Roggenstroh	per 500 „	25	—
Rüböl	per 100 „	—	—
in Partieen von 100 Ztr.		49	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		50	50
Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3 ℳ höher als Rüböl.			
Preßkuchen	per 1000 Kilo	104	—
Weizen-Vorschuß	00 per 100 Kilo	—	—
Kleien	per 50 Kilo	—	—

Viehmärkte.

Dortmund, 31. Mai. (Städt. Viehhof.) Zum gestrigen bezw. heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 337 Stück Großvieh, 138 Schweine, 86 Kälber, — Hammel. Per 100 Pfund Schlachtgewicht wurde gezahlt: für Ochsen — ℳ, Stiere 40—46 ℳ, Kühe 1. Qual. 51—54 ℳ, 2. Qual. 46—50 ℳ, Schweine 1. Qual. 44—47 ℳ, 2. Qual. 40—43 ℳ, Kälber per Pfd. Schlachtgewicht 1. Qual. 50—55 ₰, 2. Qual. 45—50 ₰. Hammel desgl. — ₰.

Wechsel- und Geld-Kurse.

von der Heydt-Kersten und Söhne.

Elberfeld, 31. Mai 1887.

Kurse in Reichsmk.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k.S.	169,10	168,50
	2M.		167,75
London	k.S.	204,00	203,50
	2M.		202,95
Paris	k.S.	81,00	80,60
	2M.		80,15
Antw. u. Brüssel	k.S.	80,80	80,40
	2M.		79,90
Basel u. Zürich	k.S.		80,45
	2M.		79,95
Ital. Hauptbankpl.	k.S.		79,80

Geldsorten.

Zwanzigfranks-Stücke	ℳ	16,05	G.
Sovereigns	„	20,20	G.
Fünffranks-Stücke	„	4,00	G.